Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Vollme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlerbrück, Rönsahl, Kierspe, Kierspe-Bhf., Bollwerk, Vollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Valbert, Ohl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld u. s. w.

Druck und Verlag: Wilh. Bell jr., Halver. Fernsprecher Nr. 42 Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr 194 | — Erscheint wöchentlich 6 mal. — Bezugspreis freibleibend | Halver Dienstag, den 19. August 1924 | Anzeigenpreis für 1 mm Höhe, 34 mm breit 6 Goldpf. für Behörden, Finanzanzeigen und auswärtige Anzeigen 10 Goldpfg. — Reklame 40 Goldpfg. — Offertgebühren 10 Goldpfg. und Porto. | 24. Jahrgang

Abschluß der Londoner Konferenz.

Der Vertrag von London.

Abschluß der Konferenz. — Noch ein Jahr Ruhrbesetzung. — Räumung der Dortmunder Zone. — Unterzeichnung am 30. August. — Briefwechsel zwischen Marx und Herriot. — Das Eisenbahnabkommen. — Rückkehr der Deutschen nach Berlin.

Nach mehrwöchentlichen Verhandlungen hat die große Londoner Konferenz zur Regelung der Reparationsverpflichtungen auf Grund des Sachverständigengutachtens ihr Ende erreicht. Der Abend des 16. August brachte die Zustimmung der deutschen Delegation und damit die Eingung nach vorherigen nochmaligen ausgedehnten Beratungen der deutschen mit den französischen und belgischen Ministern. Die Einigung wurde durch einen Briefwechsel zwischen beiden Teilen bestätigt.

In dem Schreiben der Franzosen an Reichskanzler Dr. Marx erklären sie, daß sie an der Ruhrbesetzung für ein weiteres Jahr festhalten. Die Frist beginnt am 15. August 1924. Reichskanzler Dr. Marx sagt in seiner Antwort, daß er die französische Erklärung zur Kenntnis nehme, aber die Besetzung des Ruhrgebietes auf Grund des Vertrages von Versailles nicht für berechtigt halte. Er hoffe, daß nach den Londoner Abmachungen eine neue Regelung der Verhältnisse erfolgen werde. Darauf haben die Ministerpräsidenten Frankreichs und Belgiens einen neuen Brief an den Reichskanzler gesandt, in dem sie mitteilten, sie wollten Deutschland einen Beweis des Geistes geben, in dem sie gegen Deutschland verfahren wollen, und am Tage nach der endgültigen Unterzeichnung des Londoner Abkommens das Dortmunder Gebiet mit den Städten Dortmund, Hörde und Lünen sofort räumen, außerdem sämtliche außerhalb des Ruhrgebietes besetzten Sanktionsgebiete (Karlsruhe, Mannheim usw.). Diesen Brief hat der Reichskanzler Dr. Marx mit einem kurzen Schreiben beantwortet. Die Unterzeichnung der Vereinbarungen soll am 30. August erfolgen.

Frankreich und Belgien haben außerdem die Zusage gegeben, das gesamte Sanktionsgebiet werde an dem Tage geräumt, an dem das Ruhrgebiet geräumt ist. Das betrifft Düsseldorf, Duisburg und Ruhrort, welche die Verbindung zwischen dem altbesetzten Gebiet und dem Ruhrgebiet herstellen. Die Franzosen und Belgier haben ihre Forderung auf Beibehaltung des Eisenbahnerstammes aufgegeben. Die Rückkehr der Ausgewiesenen und die Herstellung des Rheinlandabkommens soll nach den deutschen Wünschen geschehen.

Englische Garantien.

Der englische Premier richtete zwei Schreiben an den Reichskanzler. Das erste enthält seinem Inhalt nach die englische Garantie für die Durchführung der militärischen Räumung des Ruhrgebietes spätestens innerhalb eines Jahres. Im zweiten Schreiben schließt sich die englische Regierung der Verpflichtung, Düsseldorf, Duisburg und Ruhrort spätestens in einem Jahre zu räumen, an, stellt aber in Aussicht, daß diese drei Städte noch zu einem früheren Termin geräumt werden sollen als bei Ablauf der Maximalfrist.

Die abschließenden Reden.

In der Schlußsitzung der Konferenz hielt Macdonald die Schlußansprache und redete die Versammlung mit der Formel „Meine Freunde" an. Er sagte, jeder müsse jetzt danach streben, das vollendete Werk für immer fruchtbar zu gestalten. Das Abkommen könne angesehen werden als der erste Friedensvertrag, weil es unterzeichnet sei mit einem Gefühl, daß man den furchtbaren Kriegsjahren und der Kriegsmentalität unseren Rücken gewandt haben.

Es folgten Ansprachen des französischen Ministerpräsidenten Herriot, des amerikanischen Botschafters Kellogg, des belgischen Botschafters Theunis, des italienischen Hauptdelegierten de Stefani, des Reichskanzlers Dr. Marx und des japanischen Botschafters Hayashi. Reichskanzler Dr. Marx dankte den Vorsitzenden für seine verständnisvolle Arbeit und deutete auf die schwere Aufgabe hin, die den Deutschen obgelegen habe, als sie einer Regelung zustimmten, die dem deutschen Volke so große Opfer auferlegt. Um 9 Uhr schloß, nachdem das Protokoll genehmigt, die Sitzung und damit die Konferenz.

Die Vereinbarungen.

Es wurde folgendes vereinbart:

a) **Amnestie sämtlicher Gefangenen,** einschließlich Niederschlagung aller schwebenden Verfahren, soweit die Handlungen aus politischen Motiven hervorgegangen sind, ohne Rücksicht auf die Straftat selbst. Einzige Ausnahme ist die des Attentats gegen Leben mit Todeserfolg.

b) Uebergang sämtlicher schwebenden Verfahren einschließlich der Vollstreckung, die nur aus Anlaß der Errichtung der Eisenbahn- und Zollregie und sonstigen Pfänderverwaltungen vor Militärgerichte gelangt sind, auf die zuständigen deutschen Behörden.

c) Zusicherung, daß künftig die deutsche Gerichtsbarkeit, insbesondere bei Verfolgung von Verbrechen gegen die Staatssicherheit, ihren normalen Lauf nehmen kann.

d) Rückkehr der Ausgewiesenen sowie die Wiedereinsetzung der abgesetzten Beamten in ihre Aemter, abgesehen von einzelnen Ausnahmen, über die ein vorheriger Meinungsaustausch mit den deutschen Behörden vorgesehen ist. Das Rheinlandabkommen und die allgemeinen Verwaltungsbehörden werden wieder hergestellt.

e) **Aufhebung der Binnenzollinie und des Passierscheinzwanges** im Verkehr zwischen besetztem und unbesetztem Gebiet. Rückgabe der Zollverwaltung und und der Verwaltung des Ein- und Ausfuhrdienstes, Rückgabe der Verwaltung der staatlichen Forsten und Domänen.

g) **Beseitigung der französisch-belgischen Regie der Eisenbahnen.**

Die Räumung der besetzten Gebiete.

Das Ruhrgebiet wird spätestens in einem Jahre geräumt. Die Frist läuft ab 15. August. Der französische und belgische Ministerpräsident haben erklärt, daß sie es als selbstverständlich ansehen, daß das gesamte Sanktionsgebiet (Düsseldorf, Duisburg, Ruhrort) spätestens an dem Tage geräumt wird, an dem das Ruhrgebiet geräumt ist.

London, 17. Aug. Wie der Sonderberichterstatter des W. T. B. erfährt, wird gleichzeitig mit der wirtschaftlichen Räumung militärisch geräumt werden.:

1. Die Zone von Dortmund und Hörde. 2. 15 Tage nach der zweiten Feststellung die Häfen von Emmerich, Wesel, Mannheim, einschließlich Schloß, Karlsruhe einschließlich Leopoldshafen sowie die Gebiete von Offenburg und Appenweier. und die Eisenbahnwerkstätten von Darmstadt, 3. Der Gebietsgürtel, der seitens der Franzosen um die Brückenköpfe Köln gelegt wurde. Dieser Gebietsgürtel umfaßt einmal die Städte Obergruiten, Vohwinkel, Kronenberg, Remscheid, Lennep, Bergisch-Born, Hückeswagen, Wipperfürth, Gimborn, Ründeroth, Drabenderhöhe und ferner die Flaschenhälse zwischen den Brückenköpfen Koblenz einerseits und Köln und Mainz andererseits, also insbesondere die Städte Königswinter, Honnef, Linz, Asbach, Ackerath, Caub, Lorch, Kirchberg und Limburg.

Die Aufgaben des Reichstages.

Die deutsche Delegation verließ London und kehrte nach Berlin zurück. Nur der Finanzminister Luther wie Staatssekretär Trendelenburg und der Reichsbankpräsident Schacht blieben in London, um sich für Verhandlungen über die Anleihe bereitzuhalten.

Reichskanzler Marx gab in London noch die Erklärung ab, daß er nicht wisse, ob der Deutsche Reichstag das Abkommen annehmen werde, nachdem Herriot gesagt hatte, er brauche zur Ratifizierung im französischen Parlament mindestens 14 Tage, so daß die Unterzeichnung am 30. August erfolgen könne. Der deutsche Reichskanzler fügte seinen Bemerkungen noch bei, wenn der Reichstag den Vertrag ablehne, mit einer

Auflösung des Reichstages

und weiteren langen Fristen zu rechnen sei. Sonst müßte die Räumung des Bezirks von Dortmund und der sog. Flaschenhälse (Königswinter, Honnef, Linz usw.) am 1. September erfolgen.

*

Macdonalds Umfall.

Die Londoner Konferenz fand ihre letzte und gefährlichste Klippe bei der Frage der militärischen Ruhrräumung. Die Art der Umschiffung dürfte in Deutschland wenig freudige Überraschung auslösen. Man hatte bei uns immer erklärt, Deutschland müsse, wenn nicht auf sofortiger, dann doch wenigstens auf schneller Ruhrräumung bestehen. Die Frist eines ganzen Jahres läßt sich kaum noch mit diesen programmatischen Erklärungen in Einklang bringen. Auch dann nicht, wenn die Gegenseite, wenn Herriot sich bereitfinden ließ, daß er nicht den Tag des Inkrafttretens des Dawes-Planes am 1. Oktober d. J. als Ausgangspunkt nahm, sondern den Tag der Unterzeichnung des etwaigen Abkommens, so daß im August nächsten Jahres die französischen Truppen das widerrechtlich besetzte Gebiet verlassen.

Die schwierige Lage, in die Deutschland geriet, war nur möglich, weil der Umfall Macdonalds erfolgte, der plötzlich für das französische Verlangen eintrat. Nach seinem vorherigen Verhalten hätte man annehmen müssen, daß er sich gar nicht in die Verhandlungen zwischen Deutschland und Frankreich einmischte. Hatte er doch selbst immer erklärt, daß diese ganze Frage eine Privatangelegenheit der betreffenden Länder sei. Das hätte natürlich nicht gehindert, daß er hinter den Kulissen seinen Einfluß irgendwie geltend gemacht hätte. Hier kam nun das Wunderbare, der Umfall, derart, daß er einen Druck nicht auf Frankreich, sondern auf Deutschland ausübte. Die englische Politik hat immer wieder die Ruhrbesetzung verurteilt. Auch Macdonald hat sich zu dieser These bekannt. Nichts wäre da selbstverständlicher gewesen, als daß er den Starrsinn Herriots zu erweichen versucht hätte. Statt dessen riet er geradezu den Deutschen, sie sollten sich mit dem französischen Vorschlag abfinden. Die deutsche Position wurde noch schwieriger, als auch von amerikanischer Seite zu verstehen gegeben wurde, daß man die Schuld an einem jetzigen Scheitern der Konferenz Deutschland zuschieben würde.

Die Gründe des Umfalls Macdonalds sind recht mannigfaltiger Art. Einmal herrschte bei ihm das Bestreben vor, die Konferenz auf alle Fälle zu einem guten Ende zu bringen. Deshalb glaubte er, aus seiner Reserve in der Ruhrfrage heraustreten zu müssen. Die Deutschen waren dabei in der schwächeren Stellung. Darum setzte er dort den Hebel an. Wie man sagt, wollte er auf alle Fälle Herriot retten, der bei Änderung seines Standpunktes die Konferenz als Ministerpräsident nicht überlebt hätte. Ein Scheitern der Konferenz hätte Herriot wohl kaum geschadet, da dann die französischen Imperialisten ihr Ziel erreicht hätten. Das wäre aber ein schwerer Schlag für das Prestige Macdonalds gewesen. Dieser wußte auch, daß die Franzosen, wenn er auf sie gedrückt hätte, die Frage der alliierten Schulden aufgerollt hätten, was wiederum das Mißfallen Amerikas erregt hätte. So befand sich Macdonald in einer Sackgasse, aus der er nur herausfand, indem er deutsche Interessen opferte, um die gute Laune Frankreichs zu erhalten. Man hat sich eben wieder einmal auf dem Rücken von Deutschland verständigt.

Die Deutschen sucht man zu trösten mit dem Hinweis, daß sie doch auch alles Mögliche erreicht hätten. Unsere wirtschaftliche Freiheit brauchten wir nach dem Januar des nächsten Jahres nicht zu opfern. Man sei uns auch in anderen wirtschaftlichen Dingen, so in der Transfer- (Verrechnungs)frage entgegengekommen. Wahrscheinlich soll auch sein, daß Frankreich endgültig darauf verzichten wird, seine Eisenbahner im Rheinland zu belassen. Aber es fragt sich, ob all das die Schwere der weiteren Ruhrbesetzung gutmacht. Wir dürfen bei Abwägung nicht das psychologische Moment vergessen, nicht die Tatsache, daß dem deutschen Volke wieder einmal brutal zum Bewußtsein gebracht wird, was es sich trotz allen Rechtes und aller Verträge gefallen lassen muß.

So versteht man die Zweifel, ob es wirklich in einem Jahre zur Räumung kommt, zumal ja das Dawes-Gutachten durch das Verhalten der Franzosen einen derartigen Stoß erhält, daß es kaum richtig funktionieren kann. So dürfte es Frankreich nicht schwer fallen, irgendwo eine deutsche Verfehlung feststellen zu lassen und dann, wenn die anderen nicht wollen, einfach zu erklären, daß es nicht aus dem Ruhrgebiet geht. Hier müßten vor allem die nötigen internationalen Garantien geboten werden, da sonst als sicher anzunehmen ist, daß auch weite Kreise des Reichstages, die das Londoner Kompromiß sonst schlucken wollen, mit Rücksicht auf die Stimmung im Lande Nein sagen werden. Die Hauptentscheidung fällt erst in den Parlamenten. Wie sich der Deutsche Reichstag verhalten wird, bleibt zum mindesten nach allen den geschilderten Vorkommnissen und Bedenken recht zweifelhaft.

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Die deutsche Botschaft in Washington kündigt offiziell an, daß der deutsche Botschafter bei den Vereinigten Staaten Wiedfeldt am 15. September d. J. von seinem Posten zurücktritt.

* Der Hannoversche Massenmörder Haarmann wurde zur Beobachtung in ein Irrenhaus gebracht.

* Eine Anzahl britischer Konsuln soll in Sowjetrußland ernannt werden, besonders in den Häfen am Schwarzen Meer.

* In Ungarn wurde ein des Mordes an Erzberger verdächtiger Mann festgenommen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Steuernotverordnungen im besetzte Gebirt.

Der Ausschuß des Reichstages für die besetzten Gebiete beschloß, die Reichsregierung zu ersuchen, mit Rücksicht auf die verspätete Zulassung der Steuernotverordnung im besetzten Gebiet und die dadurch verursachte Häufung der Steuerfälligkeiten die Finanzämter anzuweisen, auf begründeten Antrag den Steuerpflichtigen weitgehende Stundung zu gewähren.

Siedlungsland in Schlesien gefordert.

Der Landlieferungsverband Oberschlesien hat angesichts der Tatsache, daß aus den umfangreichen Besitzungen des durch seine Betätigung in polenfreundlichem Sinne bekannten Reichsgrafen von Oppersdorf in Oberglogau bisher noch kein Land für bäuerliche Neusiedlungen zur Verfügung gestellt worden ist, die oberschlesische Siedlungsgesellschaft aufgefordert, Güter im Umfange von zirka 3500 Morgen aus der Herrschaft Oberglogau auszuwählen, welche sich am besten für bäuerliche Siedlungen eignen, damit deren Enteignung betrieben werden kann.

Fürsorge für rückkehrende Ausgewiesene.

Im Reichstagsausschuß für die besetzten Gebiete wurde ein sozialdemokratischer Antrag angenommen, wonach die zurückgekehrten Privatpersonen, soweit und solange sie noch keine Beschäftigung gefunden haben, eine Übergangsbetreuung auf sechs Monate erhalten sollen, und zwar die Bezüge der bis jetzt erhaltenen Betreuungsgruppen. Nach Ablauf der halbjährigen Frist tritt allgemein an Stelle der Betreuung zur Schaffung einer neuen Existenz eine Abfindung nach billigem Ermessen.

Für die landwirtschaftlichen Zölle.

Der Bundesvorstand des Reichs-Landbundes richtet an die Reichsregierung die dringende Forderung, den Entwurf des Gesetzes über Zölle und Umsatzsteuer dem Reichstage unverzüglich vorzulegen und das Präsidium des Reichstages wissen zu lassen, daß die Reichsregierung Wert darauf legt, daß der Gesetzentwurf noch während der demnächst wieder beginnenden Tagung des Reichstages verabschiedet wird.

Tagung des Jugendbundes für entschiedenes Christentum.

Die deutsche und europäische Tagung des Jugendbundes für entschiedenes Christentum, die zurzeit in Hamburg stattfindet und zu der 3500 Teilnehmer eingetroffen sind, wurde durch eine Feier in der großen Michaeliskirche eröffnet. Nach lithurgischer Einleitung und musikalischen Darbietungen hielt der Bundesdirektor, Pastor Schurmann (Berlin), die Begrüßungsrede und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß die langersehnte große Doppeltagung endlich wahr geworden sei.

Ungarn

× **Die Suche nach Erzbergers Mördern.** Die Oberstadthauptmannschaft für den Pester Landbezirk teilt mit, daß im Verlauf der eingeleiteten Untersuchung die Polizei in Promontor zwei Personen ausfindig gemacht habe, von denen sich die eine entsprechend zu legitimieren vermochte, während die andere über keine Legitimationspapiere verfügte. Da diese Person der Photographie ähnlich sieht, die dem vor zwei Jahren erlassenen Steckbrief beigeschlossen war, wurde sie der Staatsanwaltschaft übergeben.

Italien.

× **Matteottis Leiche gefunden?** Zwischen Scrosano und Castelnuovo di Porto, etwa 22 Kilometer von Rom entfernt, nahe bei dem Ort, wo der Rock Matteottis gefunden wurde, haben mit Hilfe von Polizeihunden angestellte Nachforschungen zur Auffindung einer begrabenen Leiche geführt, die sich im Anfangszustand der Verwesung befindet. Die Behörden haben sich an Ort und Stelle begeben, um festzustellen, ob es sich um die Leiche Matteottis handelt.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Die Ratifikationsurkunden zum deutsch-amerikanischen Vertrag über die Regelung des Verkehrs mit alkoholischen Getränken sind in Washington ausgetauscht worden.

München. Die Meldung, daß der völkische Landtagsabgeordnete Pöhner seine Festungshaft angetreten habe, entspricht nicht den Tatsachen.

Genf. Großbritannien soll die Absicht haben, der Völkerbundsversammlung im September eine Vermehrung der Ständigen und der Nichtständigen Mitglieder des Völkerbundsrates durch Eintritt neuer Staaten vorzuschlagen.

London. Wie aus Ennis (Irland) gemeldet wird, erklärte De Valera in der ersten Rede seit seiner Freilassung aus der Gefangenschaft, die irische Republik trete für vollständige Unabhängigkeit Irlands und aller Irländer ein.

Nationalsozialistischer Parteitag.

Weimar, 16. August.

Im weiteren Verlauf der Tagung fanden in den Sälen der „Armbrust" und der „Erholung" Versammlungen statt, die als Ludendorff-Ehrungen einberufen waren. General Ludendorff selbst wie Reichstagsabgeordneter v. Graefe, der böhmische Abgeordnete Rudolf Jung und der bayerische Abgeordnete Strasser hielten mit großem Beifall aufgenommene Ansprachen. Der Leiter der Versammlung in der „Armbrust", Dr. Dinter-Weimar, hob hervor, daß es gelungen sei, die Einigung zwischen der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei und der Deutschvölkischen Freiheitspartei zu erzielen, unter der Führung Ludendorffs.

General Ludendorff

erklärte, der völkischen Arbeit sei es zu verdanken, daß hier in Weimar diese Tagung vor sich gehe. Das sei viel, wenn man an komme darauf an, daß wir für das Vaterland, für das Volk in Jahren, wo hier im August noch immer die sogenannte Nationalversammlung, oder wie sie hieß, tagte, wo hier diese Schandverfassung aufgestellt wurde. Es komme heute nicht darauf an, daß wir für das Vaterland sterben, sondern es kommt darauf an, daß wir für das Vaterland, für das Volk in Selbstlosigkeit leben. Wir haben die Verhältnisse zu schaffen, die die Führerschaft früher oder später in die Lage versetzt, das Volk zu rufen. Das ist nur möglich, wenn eine geschlossene Volksbewegung hinter der Führerschaft steht. Es darf nicht geruht werden, bis die entscheidende Frage er völkischen Bewegung, die Arbeiterfrage gelöst ist.

Der bayerische Abg. Strasser führte aus, in den Namen von Hitler und Ludendorff verkörperten sich die Wünsche von Millionen. Es müsse nur ein Ziel geben: zu leben in einem freien Deutschland, wenn nicht mehr für mich, dann für meine Kinder. Oberleutnant Krause-Schneidemühl überbrachte die Grüße des völkischen Frontkämpferbundes und mahnte zur Einigkeit im ganzen Lande.

Als Resultat der Verhandlungen kann die Entschließung angesehen werden, nach der die Organisation der Nationalsozialistischen deutschen Arbeiterpartei und die der deutschvölkischen Freiheitspartei als einheitlich im ganzen Reiche unter der Führerschaft Ludendorffs, Hitlers und v. Graefes durchzusetzen ist. An Adolf Hitler und seine Mitgefangenen sandte die Versammlung ein Begrüßungstelegramm ab, und einem Wunsche Ludendorffs entsprechend beschloß man, künftig das Wort „Deutsch" nur mit großem Anfangsbuchstaben zu schreiben. Ein Antrag, den 9. November in der Bewegung künftig als Trauertag zu begehen, fand Annahme.

Graf Reventlow sprach über Weltrepublik und wandte sich besonders gegen das Judentum. Die Monarchie wäre nicht gestürzt, hätte sie auf völkischem Boden gestanden. Der Träger der deutschen Monarchie muß völkisch bis auf die Knochen sein. Über Stresemann erklärte Reventlow: „Man darf von einem Außenminister ja nicht sagen, daß er unwahrhaftig ist, denn das Republikchen hat ein Schutzgesetz. Ich falle zwar nicht darunter, aber ich warne Sie hier."

Steigende Zahl der Erwerbslosen.

Um 18,5 % erhöht.

Die Zahl der unterstützten Erwerbslosen im unbesetzten Deutschland ist in der Zeit vom 15. Juli bis 1. August 1924 von rund 277 000 auf rund 328 000, d. h. um 18,5 %, die Zahl der Zuschlagsempfänger (unterstützungsberechtigte Angehörige Vollerwerbsloser) von 335 000 auf 389 000, d. h. um 14 %, gestiegen. Dabei ist daran zu erinnern, daß nach den geltenden Bestimmungen ein Teil der Erwerbslosen keine Unterstützung erhalten kann.

Die Affäre Heinrich Sklarz.

Bürgermeister Heßlein suspendiert.

Die Affäre Sklarz—Firma Mennong, Schirgiswalde, zieht weitere Kreise. Die Amtshauptmannschaft Bautzen hat sich veranlaßt gesehen, in dieser Angelegenheit den Bürgermeister Heßlein von Schirgiswalde, den früheren sächsischen Zentrumsabgeordneten, vorläufig vom Amte zu suspendieren, wogegen Heßlein Einspruch erhoben hat. Die Firma Mennong hatte von der Girokasse in Schirgiswalde große Kredite erhalten. Als sie in finanzielle Schwierigkeiten geriet, soll Bürgermeister Heßlein nach Ansicht der Untersuchungsbehörde versucht haben, für die Stadt von dem Gelde zu retten, was zu retten war, und hieraus werden jetzt die Vorwürfe gegen ihn hergeleitet. Der Rechtsanwalt von Heinrich Sklarz teilt mit, daß die vorliegende Angelegenheit durch wirtschaftlich und politisch interessierte Gruppen aufgebauscht worden sei. Der Anwalt bestreitet, daß von einer schweren Schädigung der Gläubiger gesprochen werden könne. Er teilt außerdem mit, daß Heinrich Sklarz sich auf einer lange geplanten Auslandsreise befindet, die geschäftlichen Unternehmungen dient und ihn lange von Deutschland fernhalten wird.

Der Rechtsbeistand des Herrn Heinrich Sklarz, Dr. Klee, Berlin, der die vorstehenden Erklärungen an die Öffentlichkeit gab, ist inzwischen in Berlin auch verhaftet worden. Er befindet sich schon auf dem Wege nach Bautzen. Dr. Klee steht in dem Verdacht, die Flucht von Sklarz begünstigt zu haben. Er soll mit Sklarz noch zu einer Zeit in Deutschland verhandelt haben, als dieser für die Strafbehörden bereits „unauffindbar" war.

Lokales und Provinzielles.

Halver, den 19. August 1924.

☐ **Preisausgleich am Lebensmittelmarkt.** Die Reichs-Indexziffer für die Lebenshaltungskosten lautet nach amtlichen Feststellungen für Mittwoch, den 13. August, wie in der Vorwoche. Die Kosten der Lebenshaltung sind also durchschnittlich unverändert geblieben. Die Preiserhöhung bei Fleisch, Fettwaren und Zucker wird ausgeglichen durch weiteren Rückgang der Kartoffel- und Gemüsepreise.

☐ **Keine Fahnen auf der Eisenbahn.** Da es häufig vorgekommen ist, daß Reisende an den Fahnen und Wimpeln der politisch eingestellten Wandervereine Anstoß genommen haben, hat die Reichsbahndirektion eine Verfügung erlassen, wonach solche Fahnen und Wimpel auf den Bahnhöfen und in den Zügen nicht mehr entfaltet herumgetragen werden dürfen. Die Reisenden sind von den Beamten zum Aufwickeln oder Abnehmen der Fahnen und Wimpeltuche aufzufordern.

☐ **Wirtschaftsnachrichten im Rundfunk.** Zwei- bis dreimal täglich sollen von jetzt an besondere Wirtschaftsnachrichten für Handel und Landwirtschaft durch Rundfunk verbreitet werden. Diese Nachrichten sind nur für den Geschäftsverkehr bestimmt. Sie werden verschlüsselt übermittelt und dürfen nur von denjenigen verwertet werden, die den Bezug der Nachrichten besonders beantragt und bezahlt haben. Bezieher kann jeder Rundfunkteilnehmer werden. Die Anträge sind an die Sendegesellschaft des Unterhaltungsrundfunks zu richten.

☐ **Telegramme nach Polen.** Die polnische Telegraphenverwaltung hat gedroht, Telegramme, bei denen die Angabe des Bestimmungsortes nicht mit der Bezeichnung im amtlichen Verzeichnis der für den internationalen Verkehr geöffneten Telegraphenanstalten übereinstimmt, zukünftig als unbestellbar zu behandeln. Um den Absendern und der deutschen Verwaltung Unannehmlichkeiten zu ersparen, sind die deutschen Telegraphenanstalten angewiesen worden, die vorschriftsmäßige Bezeichnung der Bestimmungsorte in Telegrammen nach Polen entsprechend den internationalen Vorschriften durchzusetzen. Den Absendern wird dringend empfohlen, in Telegrammen nach Polen zukünftig den Bestimmungsort nur in der Schreibweise des genannten amtlichen Verzeichnisses anzugeben. Im Zweifelsfalle geben die Telegraphenanstalten bereitwilligst Auskunft.

—* **Die Sperlings- oder Spatzenplage.** Der Sperling hat in letzter Zeit in erschreckender Weise zugenommen. Das mag daher kommen, daß die Bekämpfungsmittel, die sonst öfters angewendet wurden, ruhen. Der Sperling ist für jede Landgemeinde äußerst schädlich und sein Nutzen, der im Vertilgen von Maikäfern und andern Schädlingen während seiner Brutzeit besteht, ist gering. Er trägt nicht nur das Getreide beim Ausdreschen fort, viel schlimmer sind seine Räubereien zur Zeit der Halbreife und der völligen Reife auf dem Felde. Selbst bei den Erntearbeiten und bei der Getreideeinfuhr ist der freche Bursche auf dem Plan. Plötzl hat es unternommen, den Schaden des Sperlings am Getreide nachzuweisen. Er rechnet mit 30 Tagen Hauptschadenzeit. Rechnet man rund 50 Prozent der Einwohnerzahl auf Sperlinge, so gäbe das für unser früheres Deutschland zirka 35 000000 Stück. Auf ein Kilogramm gehen ungefähr 30000 Stück Weizenkörner. Obgleich der Sperling in der Gefangenschaft täglich 50 und mehr Getreidekörner frißt, so soll doch wegen seiner anderen Näschereien nur ein Verbrauch von 15 Körnern angenommen werden. Die 30 Körner entsprechen etwa der Menge, die ein kleiner Fingerhut faßt. Es würden also 30 000 000 Sperlinge täglich 500 000 000 Körner fressen und in 30 Tagen etwa 13 Milliarden oder 450 000 Kilogramm. Man muß aber jedenfalls damit rechnen, daß es in Deutschland 50 000 000 Sperlinge gibt und daß diese täglich das doppelte Quantum fressen. Man würde dann auf etwa 25 000 Zentner Getreide kommen, die diese Schädlinge der menschlichen Nahrung entziehen. Diese vorsichtige Rechnung muß auch dem gleichgültigsten Bauern die Augen öffnen. Er muß erkennen, daß der Sperling ein arger Schädling ist, der garnicht umfassend genug verfolgt werden kann. In der jetzigen schweren Zeit haben wir aber durchaus kein Getreide für diesen Gassenbuben unter den Vögeln übrig, weswegen wir ihn ganz energisch bekämpfen müssen. Wir werden finden, daß in dem Maße, in dem der Sperling bekämpft wird, unsere Singvögel wieder zunehmen.

& **Halver,** 18. Aug. In der, der Sonntagsnummer unserer Zeitung beigelegten Zeitschrift, „Zeitgeschehen im Wochenbild", brachten wir anläßlich seines 75. Geburtstages das Bild des Rektors westfälischer Kirchenmusiker Die Unterschrift August Große, Weischede-Bochum war nicht ganz korrekt; sie muß vielmehr heißen: „August Große-Weischede in Bochum. Unsere Leser dürfte es besonders interessieren, daß der so Geehrte, zuerst Lehrer und später Rektor in Bochum, der jüngste Bruder des Lehrers Franz Große-Weischede ist, der von 1856 bis 1872 an der hiesigen Volksschule tätig war, am 17. April 1872 starb und auf dem hiesigen Friedhofe beerdigt ist.

Aus eigener Kraft.

Roman von H. Abt.

6) (Nachdruck verboten)

„So — so — scheint's dir?" Der Alte machte wieder sein undurchdringliches Gesicht. „Meinst vielleicht, weil das da" — er gab seinem Stock einen Rütter — „sich so wohlhabend ansieht — von Tombak ist es freilich nicht, mit falschem Schein habe ich mich mein Lebtag nicht abgegeben, aber im übrigen — zum Sattessen langt's — und das ist ja genug — und daß ich's mir immer gern vor Augen halte, wem ich's verdanke, daß mir auf meine alten Tage sorgenfrei der Tisch gedeckt ist, das läßt sich ja wohl begreifen, wenn sich's auch für andere kurios ansehen mag."

„Kurios? Imposant, Onkel Jobst. Im—posant!" betonte der Neffe und legte auf das güldene, gehörnte Haupt die Hand, andächtig, als wär's ein Heiligenbild. Doch der Onkel stieß mit derber Stockbewegung die weiße, sorgfältig gepflegte Rechte von sich.

„Finger weg, Junge! Für solche feinen Pfoten wie die deinen ist das nicht auf der Welt."

Da machte der schöne Rudi mit seinen geschmeidigen Armen eine Athletenbewegung. „Glaubst du, ich kann den Stier nicht bei den Hörnern packen, wenn's darauf ankommt?"

„Daß du wenigstens nicht auf den Mund gefallen bist, das glaub' ich," sagte der Onkel und sah den Neffen soweit ganz wohlgefällig an. Und dann tippte er mit dem breiten, kurzen Finger auf die Weinkarte und befahl dem Kellner: „Champagner!"

Der Sekt schäumte in den Gläsern, und Onkel Jobst Müllenhof hielt dem Neffen das seine entgegen.

„Prost, Junge, ich komm' dir einen für die große Weiße!"

Auf einen Zug hatte er ausgetrunken, streckte die Beine unter den Tisch und wiegte den traumelierten Kopf nach den Klängen der Militärmusik hin und her.

„Es hat was Kurioses, so nach zwanzig Jahren mal wieder im Berliner Zoo zu sitzen, und anders ist's wie damals, wo es höchstens zum billigen Sonntag reichte, wenn wir alle Mann hierher zwischen die Affen zogen, Mutter mit dem vollgepackten Stullenkorb. Na, prost, Junge!" — Der Pommery Greno schäumte wieder in dem frischgefüllten Glas. — „Wir wollen fidel sein heute abend."

Das wurde es. Mehr, als dem Neffen angenehm war, denn von den Nachbartischen begann man ihnen eine nicht unbedingt schmeichelhafte Aufmerksamkeit zuzuwenden, die der freiheitgewohnte ehemalige Estanciabesitzer in souveräner Weise ignorierte, die in dem schönen Rudi aber immer mehr das Bedauern weckte, für diese Heimkehrfeier nicht ein etwas volkstümlicheres Lokal vorgeschlagen zu haben, als die feine Weinterrasse des Zoo. Gottlob, es war wenigstens nirgends ein bekanntes Gesicht zu erspähen, und so trank er denn mit dem Onkel um die Wette und lachte zu allem, was der sagte, als wollte er's jedem verständlich machen, daß die ganze Sache ja nur auf einen Ulk hinauslief. Doch plötzlich erstarrte das Lachen ihm auf den Lippen, und in der Brust wollte das Herz ihm stillstehen, denn dort vorn auf dem Wege, den Kellner befragend, nach allen Seiten um sich blickend, da standen — zwei Damen, zwei vornehm aussehende Damen — eine große, hagere, ältere und eine gertenschlanke, junge: Ihre Exzellenz die Frau Generalin von Röhritz und Baronesse Armgard von Röhritz!

„Trink, Junge, einmal ist keinmal, und so jung sitzen wir nicht wieder beisammen," mahnte der Onkel Jobst hob aus dem Eiskübel die geleerte Silberhalsige, schwenkte sie hoch empor und rief über ein halbes Dutzend Tische hinweg: „Kellner, noch 'ne Flasche!"

Der schöne Rudi klappte zusammen wie ein Taschenmesser. Oh, jetzt nur ein Mauseloch, in das er sich verkriechen könnte! Oder wenigstens einen gütigen Gott, der die Damen Röhritz weit, weit hinweg von ihrem Tisch führte. Der Onkel Jobst als ferne, schöne Perspektive dargestellt, jawohl, das gab ein verführerisches Bild, aber so aus nächster, greifbarster, hörbarster Nähe — nicht um die Welt!

Da stand von einem Nebentische das alte Ehepaar auf, das da mit zwei ältlichen Töchtern gesessen, und im selben Augenblick schwenkte der Kellner, den Exzellenz von Röhritz um einen Platz befragt, seine Serviette wie eine Siegesfahne durch die Luft.

Und dann — wenigstens saß der schöne Rudi mit dem Rücken dem Tisch zugekehrt, daran die neue Nachbarschaft sich niedergelassen. Vielleicht — vielleicht, wenn er sich gar nicht rührte, keinen Laut von sich gab, blieb er von den Damen unbemerkt — so klammerte er sich an den Strohhalm einer letzten Hoffnung fest.

„Na, Junge, was ist denn dir mit einem Male über die Leber gelaufen, daß du nicht mehr Ruck und Muck sagst?" erkundigte sich der Onkel. „Schmeckt dir die zweite Flasche nicht, oder bist du 'ne bessere Sorte gewöhnt, so eine mit roten Nelken, was?"

Um Gottes willen, nur nicht auch noch aus der Tonart anfangen! Lieber noch — jawohl lieber noch, wie er sich's selbst gerühmt hatte, den Stier bei den Hörnern packen und unausbleiblichem Verhängnis voll kühnem Mannesmute entgegeneilen.

„Nicht durch die Blume reden, Onkelchen, das versteht ein harmloses Gemüt wie das meinige nicht," lachte der schöne Rudi und begann mit wahrem Feuereifer sich der Unterhaltung zu bemächtigen, so daß der Onkel kaum noch zu Worte kam. Vom Hundertsten sprang er ins Tausendste, bis er glücklich da angelangt war, wohin er steuerte: „Buenos Aires — Argentinien — Estancia und die Pampas" — und immer gespannter hörte der Onkel zu, als berichte ihm einer wundersame, nie zuvor gehörte Mären.

„Guck mal an, Junge, was du von da drüben nicht alles weißt," sagte er endlich, und in seinen Augen plinkerte der Spott.

„Man interessiert sich doch selbstverständlich für die Gegend, wo einer einen Onkel wohnen hat und noch dazu einen so wie dich, Onkel Jobst," lautete die Antwort, und der pathetisch gesprochene Name wirkte wie ein Signal. Exzellenz von Röhritz, die mit Fräulein Armgard in stummem Lauschen gesessen, nickte bedeutungsvoll und warf dem Töchterchen einen mahnenden Blick zu, sich des mokanten Lächelns zu enthalten, das um ihre roten Lippen spielte. Rudolf Müllenhof aber hatte sich plötzlich wie von ungefähr auf seinem Stuhl herumgedreht, stutzte, stand emporgesprungen und machte sein tiefstes Kompliment.

„Ah — sieh da — Herr Müllenhof," lächelte Frau von Röhritz nicht minder überrascht, und Fräulein Armgard neigte stumm ein klein wenig das hellblonde Haupt.

(Fortsetzung folgt.)

setzt und sich den Freuden eines „Grand“ oder eines „Null ouvert“ hingegeben. In den allermeisten Fällen wurde geraucht, und nie ist es je übel vermerkt worden, wenn die drei Spieler an einem gemeinschaftlichen Streichholz ihre Zigarren, Zigaretten oder Pfeifen angezündet haben. Da kam mit dem Kriege der Aberglaube, daß so etwas Unglück, ja Tod im Gefolge haben müsse. Der Unsinn verbreitete sich in aller Welt, man konnte mit Deutschen oder Engländern, mit Türken, Griechen oder Russen zusammenkommen — jeder blies das Zündhölzchen aus, wenn bereits zwei davon Gebrauch gemacht hatten, und steckte ein drittes an.

Dabei sind doch „aller guten Dinge drei!?“ Und vorher hatten Millionen Menschen ein Streichholz benutzt, und es war nichts geschehen. Und nun mit einemmal . . .

Das ist es, wovon der Aberglaube besteht: irgendeinmal war es das einemal, und alle anderen Millionen Male, da nichts war, die zählen nicht. Aber vielleicht zählen sie doch mehr als das einemal, das meist gar nicht sicher verbürgt ist.

Vermischtes.

= **Amerika — der Allerweltsgläubiger.** Allein seit Kriegsende sind in den Ver. Staaten 34 Anleihen ausländischer Staaten und größerer Städte in Höhe von 1063 Millionen Dollar untergebracht worden. Im einzelnen u. a. (alles in Millionen Dollar): Österreich 25 (Zinsfuß 7%), Belgien 18,6 (6), 50 (7½), 30 (8), Tschechoslowakei 14 (8), Dänemark 25 (8), 30 (6), dänische Gemeindeanleihe 15 (8), Kopenhagen 15 (5½), Finnland 10 (6), Frankreich 100 (8), 100 (7½), Italien 25 (6), Holland 30 (6), Norwegen 20 (8), 18 (6), 20 (6), Christiania 5 (8), Jugoslavien 15¼ (8), Schweden 25 (6), Schweiz 25 (8), 30 (5½), 20 (5), Bern 6 (8), Zürich 6 (8), Großbritannien 148.38 (5½), Japan 150 (6½).

= **Haydns mißverstandene Abschiedssymphonie.** In Marienbad lauschten zwei Damen, die offenbar mit der Musik nicht sehr viel zu tun haben, vergnügt den Produktionen der Musikkapelle. Sie spielte gerade die Abschiedssymphonie, den geistreichen musikalischen Scherz Haydns, bei der ein Musiker nach dem andern zu spielen aufhört, sein Instrument niederlegt und geht. Als der sechste Musiker sich eben hinausschleicht, flüstert die eine Dame verständnisinnig der anderen zu: „Ja, ja — das Marienbader Wasser!“

= **100 000 Mark für einen Schafbock.** In Sidney ist für einen Schafbock der Rekordpreis von 100 000 Mark gleich 5000 Guineen erzielt worden. Der Züchter behauptet, daß sein Verdienst gering sei, denn die Aufzüchtung dieses Schafbocks habe ihn nicht weniger als 10 Jahre seines Lebens und wenigstens die Hälfte der Kaufsumme gekostet. Das Vlies, das dem Schafbock nach dem Verkauf von dem neuen Besitzer abgeschoren wurde, wog 32,5 Pfund.

= **Was die Schweizer leisten können.** Das eidgenössische Schützenfest in Aarau, zu dem auch der deutsche Reichspräsident einen Ehrenpreis gestiftet hatte, ist nun beendet worden. Es wurden dabei 142 Meisterschaften mit dem Gewehr und 44 mit der Pistole ausgeschossen gegenüber nur 7 auf dem letzten Schützenfest in Bern vor dem Kriege. Noch bessere Leistungen erzielten die Schweizer aber im ewig menschlichen Vernichtungskampf gegen alles Trink- und Eßbare. In den vierzehn Tagen wurden 165 000 Flaschen Wein getrunken. Für die Speisung der Teilnehmer mußten 280 Schweine, 65 Kälber, 200 Schafe und 118 Ochsen ihr Leben lassen. Außerdem wurden verzehrt: 525 Kalbsköpfe, 225 000 Brat-, Zervelat- und andere Würste, 120 000 Schinkenbrötchen, 7500 Kilogramm Aufschnitt, 4000 Kilogramm Teigwaren und 7000 Pfund Erbsen, 41 000 Suppen und 7136 Torten.

= **Eine Flasche „reist“ nach dem hohen Norden.** Lustige Stammtischfreunde setzten 1922 eine „Flaschenpost“ in ihr heimatliches, thüringisches Flüßchen. Jetzt wird bekannt, daß jene Flaschenpost von einem englischen Kapitän zwischen den Bären-Inseln und dem Franz-Josef-Land aufgefischt worden ist. Die Flasche hat also einen gewaltigen Weg nach dem hohen Norden zurückgelegt. Durch günstige Zufälle ist sie in den Golfstrom geraten und von diesem an der norwegischen Küste entlang nach dem Nordmeer geführt worden, wo sie nördlich von der Treibeisgrenze gefunden wurde. An dem Schicksal dieser Flaschenpost ist vor allem bemerkenswert, daß sie in einem kleinen Flüßchen ausgesetzt wurde und die lange Reise durch Flüsse und Ströme trotz der vielen gefährlichen Hindernisse, wie sie Brückenpfeiler, Wehre, Hafenanlagen usw. bieten, glücklich überstanden hat.

= **Der hingerichtete Henker.** Das Sowjetgericht in Perm (Nordostrußland) hat einen gewissen Wetoschew wegen Räuberei zum Tode verurteilt, der auch hingerichtet wurde. Die Sowjetpresse erinnert daran, daß Wetoschew unter der Zarenregierung schon einmal zum Tode verurteilt worden war, aber begnadigt wurde unter der Bedingung, daß er die Funktionen eines Henkers übernahm. Nun ist er seinem Schicksal doch nicht entgangen.

Welt und Wissen.

w. **Das Planetarium für München.** Eines der größten deutschen optischen Werke hat ein Planetarium hergestellt, das in seiner Art einzig dasteht und in dem 1925 zu eröffnenden Deutschen Museum zu München aufgestellt werden soll. Einstweilen ist der Wunderbau dieses Planetariums in Jena zu sehen. Nicht weniger als 72 Projektionsapparate sind in dem Werk vereinigt, von denen 42 den ganzen Sternenhimmel, absolut naturgetreu, mit Sonne, Mond und Planeten an die Kuppeldecke projizieren, während die 30 letzten nur dazu bestimmt sind, nach Bedarf von Zeit zu Zeit die Namen der wichtigsten Sternbilder zwischen das gestirnte Firmament zu werfen. Man sieht in wunderbarer Klarheit den ganzen Sternenhimmel, sieht Mond, Sonne und Sterne ihre Bahn ziehen, wobei man Tag- und Nachtgeschehen am Sternenhimmel in vier Minuten erlebt.

w. **Alemannenfriedhof in der Schweiz.** Bei Tiefbauarbeiten in der Ortschaft Spreitenbach bei Zürich stieß man auf eine horizontal gelagerte, merkwürdig hohl tönende Steinplatte. Beim Zertrümmern der Platte wurden die Arbeiter vom Anblick eines sehr gut erhaltenen menschlichen Skeletts überrascht, das innerhalb von vier senkrechten Tuffsteinplatten ruhte. Weitere Grabungen förderten Skelette zweier Knaben zutage. Es stellte sich heraus, daß die ganze Ortschaft auf einem alemannischen Friedhof aufgebaut ist. In den Gräbern fand sich keinerlei Schmuck, es muß sich demnach um verstorbene alemannische Zeitgenossen Karls des Großen handeln, der die Beigabe von Schmuckgegenständen bei Bestattungen verboten hatte.

Arbeiter und Angestellte.

Essen. (Keine Bauarbeiteraussperrung im Münsterlande.) Die Arbeitgeber des Baugewerbes in Münster haben beschlossen, die Aussperrung, die über ganz Rheinland-Westfalen verhängt war, im Bereich des Münsterlandes auf einen späteren Zeitpunkt zu verschieben.

Kattowitz. (Streikende in Polnisch-Oberschlesien.) Ein von den gewerkschaftlichen Organisationen aller Richtungen einberufener Betriebsrätekongreß beschloß mit Stimmenmehrheit, sich dem gefällten Spruch eines Schiedsgerichts zu unterwerfen und die Arbeit wieder aufzunehmen. Da gegen diesen Beschluß sich eine starke Opposition bemerkbar machte, ist damit zu rechnen, daß die Arbeitsaufnahme keine allgemeine sein wird, sondern daß der Streik auf einzelnen Anlagen fortdauern wird.

Spiel und Sport.

Sp. **Großboxkampf um die deutsche Mittelgewichtsmeisterschaft.** Berlin hatte wieder eine Sensation: den Großboxkampf, der dem Sieger den Meistertitel für die deutsche Mittelgewichtsmeisterschaft brachte. Der bisherige Mittelgewichtsmeister Kurt Prenzel (139 Pfd.) stand dem Herausforderer Erich Milenz (144 Pfd.) gegenüber. Es kam zu einem fairen und spannenden Kampf, dem die siebentausend Zuschauer aufgeregt folgten und bei dem die Entscheidung immer an einem seidenen Faden hing, weil beide Boxer im Geben und Nehmen der Schläge und auch in der Technik sich ebenbürtig sind. In der zweiten Runde des Kampfes mußte Prenzel [illegible] bis 9 zu Boden. Beide Kämpfer arbeiteten hart. Die Entscheidung fiel bereits in der vierten Runde. Prenzel brachte bei seinem Gegner einen Rechten in der Herzgegend an. Milenz fiel und konnte sich bis 9 nicht mehr erheben. Der bisherige Meister Kurt Prenzel wurde mit donnerndem Jubel als Sieger und damit als abermaliger Meister in der deutschen Mittelgewichtsmeisterschaft begrüßt.

Sp. **Deutschland wieder im olympischen Komitee.** Der Vorsitzende des internationalen olympischen Komitees in Paris hat Staatssekretär z. D. Dr. Lewald, dem Vorsitzenden des Deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen, die Neuwahl von zwei deutschen Vertretern in das Komitee mitgeteilt. Die Sitzung des Komitees in Paris hat Dr. Lewald und Dr. Ruperti, den Vorsitzenden des Deutschen Ruderverbandes, zu neuen Mitgliedern einstimmig gewählt. Damit hat Deutschland wohl die internationale sportliche Boykottierung überwunden, die es ihm seit Kriegsende unmöglich machte, seine Sportler an den internationalen Veranstaltungen teilnehmen zu lassen.

Börse und Handel.

* **Die Berliner Effekten- und die Devisenbörse** blieben am 16. August geschlossen, so daß also amtliche Notierungen auf diesen beiden Gebieten nicht zustandekamen.

* **Amtlicher Schlachtviehmarkt.** Berlin, 16. August. Auftrieb: Rinder 2319 (darunter Bullen 623, Ochsen 809, Kühe und Färsen 1087), Kälber 1400, Schafe 7550, Schweine 7183, Ziegen 5, Schweine aus dem Ausland 152. Preise: Ochsen a) 4245, b) 37—39, c) 32—35, d) 26—30, Bullen a) 41—44, b) 35—37, c) 31—34, Kühe und Färsen a) 43—46, b) 38—42, c) 32—35, d) 25—28, e) 18—22, Fresser 30—34, Kälber a) —, b) 70—75, c) 58—66, d) 46—55, e) 35—45, Stallmastschafe a) 46—53, b) 32—42, c) 20—28, Weidemastschafe a) 52—55, b) 40—45, Schweine a) —, b) 71—72, c) 68—70, d) 65—67, e) 63—64, f) 58—61, Säue 62—65, Ziegen 10—18. Marktverlauf: in allen Gattungen ruhig.

* **5-Millionen-Dollar-Kredit für Badische Anilin?** Die Badische Anilin- und Sodafabrik steht zurzeit in Verhandlungen mit einem amerikanischen Finanzkonsortium wegen eines Kredits in Höhe von 5 Millionen Dollar. Es ist ein reiner Betriebskredit, der durch die gewaltigen Kapitalsforderungen, die das Geschäft mit sich bringt, bedingt ist.

* **Amerika warnt vor Kriegsanleihespekulationen.** Die kürzlichen enormen Kurssteigerungen der deutschen Anleihen haben eine ungewöhnliche Spekulation, besonders in den Kreisen der kleinen Anlagekapitalisten über ganz Amerika hervorgerufen. Die großen Bankhäuser veröffentlichen nunmehr eine Warnung, in der sie erklären, daß das Steigen der deutschen Anleihen nur das Ergebnis einer unverantwortlichen Propaganda sei, und daß diese Anleihen wieder auf ihre tatsächliche Wertlosigkeit sinken werden, weil die deutsche Regierung Geld braucht, und keine Neigung besteht, die Anleihen während der Jahre, in denen die Reparationszahlungen zu leisten sind, aufzuwerten. Auch die deutsche Regierung hat es an Warnungen vor übermäßiger Bewertung der Anleihen seit langem nicht fehlen lassen.

Amtliche Preise an der Berliner Produktenbörse

Getreide und Ölsaaten je 1000 Kg. sonst je 100 Kg. in Goldmark der Goldanleihe oder in Rentenmark.

	16. 8.	15. 8.		16. 8.	15. 8.
Weiz., märk.	200-205	195-200	Weizkl. f. Brl.	11,2	11,1
mitteld.	—	—	Roggkl. f. Brl.	10,9	10,7
Rogg., märk.	144-150	140-146	Raps	310-320	295-300
pommerscher	—	—	Leinsaat	400	390-400
westpreuß.	—	137	Viktor.-Erbs.	25-31	25-30
Futtergerste	180-185	—	kl. Speiseerbs.	16-20	16-18
Braugerste	203-213	200-210	Futtererbsen	14-16	14-16
Hafer, märk.	160-170	159-169	Peluschken	13-15	13-15
pommerscher	—	—	Ackerbohnen	14-16	13-15,5
westpreuß.	—	—	Wicken	14-16,5	14-16
Weizenmehl			Lupin., blaue	9-10	9-10
p. 100 Kil. fr.			Lupin., gelbe	17-18	17-18
Bln. br. inkl.			Seradella	—	—
Sack (feinst.			Rapskuchen	12,5	12-12,4
Mrk. ü. Not.)	27-29,2	26-28,7	Leinkuchen	22	22
Roggenmehl			Trockenschzl.	10,2	10-10,2
p. 100 Kil. fr.			ww. Zuckschn.	20-21	20-21
Berl. brutto			Torfml. 30/70	7,9	7,6
inkl. Sack	21,7-24	21-23,7	Kartoffelfl.	24,5	24,5

Schriftleitung: Wilh. Bell jr., Halver i. Westf.

Nicht
1 Paket Seifenpulver
sondern
1 Paket Dixin

müssen Sie verlangen-dann haben Sie die Sicherheit, ein wirklich hochwertiges Erzeugnis zu erhalten! **Dixin** ist ein preiswertes Seifenpulver von ausgezeichneter Waschwirkung und für jeden Waschzweck geeignet

Allgemeine Ortskrankenkasse der Gemeinde Kierspe.

Bekanntmachung.

1. Die **Beiträge für die Erwerbslosenfürsorge** betragen ab **1. August** 20% der Krankenkassenbeiträge
2. Wird unter Vermeidung der zwangsweisen Einziehung um **sofortige Zahlung sämtlicher Rückstände ersucht.**

Der Vorstand.

Waschkörbe

empfiehlt **Wilh. Bell jr., Halver.**



Nachruf!

Am 15. August entschlief der

Gendarmerie-Wachtmeister a. D.

Weile

in Halver

im Alter von 73 Jahren.

Der Verstorbene war vom 1. April 1891 bis zu seiner Versetzung in den Ruhestand, am 1. Januar 1920 als Gendarmerie-Wachtmeister in Halver tätig.

Während seiner langen Dienstzeit hat er sich durch vorbildliche Pflichterfüllung ausgezeichnet und durch Einsetzen seiner besten Kraft die Anerkennung seiner Vorgesetzen, und die Achtung und das Vertrauen der Bevölkerung des Kreises Altena in uneingeschränktem Masse erworben.

Sein verdienstvolles Wirken wird unvergessen bleiben, und ihm stets ein ehrendes Gedenken sichern.

Altena, den 16. August 1924.

Der Landrat: Thomée.

Sitzung

der Amtsversammlung Halver

findet statt am **Freitag, den 22. d. M.** nachm. 4½ Uhr im **Gasthaus „Zur Post“** in **Schwenke.**

Halver, den 16 Aug. 1924.

Der Amtmann.



Das beste

Taschenfeuerzeug.

Dasselbe nimmt mehr Brennstoff auf, wie alle andern Feuerzeuge gleicher Größe mit Benzinbehälter. Da durch die gute Abdichtung keine unbenutzte Vergasung stattfindet, wird der Brennstoff restlos und sparsam verbraucht. Eine Füllung hält wochenlang und speist den doppeltlangen bis zum Boden reichenden Docht **dauernd gleichmäßiger** als alle Benzinbehälter, ganz egal ob das Feuerzeug täglich, stündlich oder gar als Kerze benutzt wird.

Wilh. Bell jr.,
Halver.

KRUPP-FAHR-
Mähmaschinen
Heuwender und Rechen
Hack- und Häutel-Pflüge
prompt ab Lager lieferbar.
Otto Haase & Co., Kierspe
— Telefon 181, Amt Meinerzhagen —

Vereinigte Turn- und Spielvereine e. V. Halver.

Am Samstag, d. 23. cr. abends 8 Uhr, im Vereinslokal

Versammlung.

Tagesordnung:
1. Aufnahme.
2. Wanderung
3. Stiftungsfest
4. Verschiedenes

Der Turnrat.

Ein Vertikow (Nußbaum) ein Sofatisch und 6 passende Stühle billig gegen Barzahlung **zu verkaufen.**

Wo sagt die Geschst. des Allg Anzeig. Halver.

Visitenkarten liefert schnellstens **Druckerei Wilhelm Bell jr.**

Für die Folge können die Unterstützungen für Sozial- u. Kleinrentner allmonatlich vom 15. bis 22. in Empfang genommen werden

Jedesmalige Bekanntgabe der Auszahlungstermine wie bisher, erfolgt nicht mehr.

Halver, 13. Aug. 1924.

Der Amtmann.